

KZBV-Jahrbuch 2009: Die Trends setzen sich fort

von Dr. Detlev Nies, öff. best. u. vereid. Sachverständiger für die Bewertung von Arzt- und Zahnarztpraxen und
Dipl. Volkswirt Katja Nies (www.praxisbewertung-praxisberatung.de)

1 Vorbemerkung

In diesem Beitrag werden einige Ergebnisse aus dem neu erschienen „KZBV-Jahrbuch 2009“ dargestellt. Laut Auskunft des IDZ werden detaillierte Information zum „Niederlassungsverhalten“ bei der zahnärztlichen Existenzgründung für das Jahr 2008 im Herbst 2010 und für das Jahr 2009 zu Anfang des Jahres 2011 zur Verfügung stehen.

2 Steuerliche Einnahmen – Überschussrechnung je Praxisinhaber¹

Durchschnittlich haben sich Umsätze, Kosten und Gewinne in den letzten Jahren in den Alten Bundesländern wie folgt entwickelt:

Tabelle 1a
Umsatz, Kosten und Gewinn – Alte Bundesländer

Jahr	Umsatz	Kosten	Kosten in Prozent des Umsatzes	Gewinn	Gewinn in Prozent des Umsatzes
2004	376.435	262.368	69,7	114.067	30,3
2005	347.929	238.074	68,4	109.855	31,6
2006	355.033	246.938	69,6	108.095	30,4
2007	366.039	251.127	68,6	114.912	31,4
2008	388.205	266.284	68,6	121.921	31,4

Nachdem in den Jahren 2005 (Einführung der Festzuschüsse) und 2006 der Gewinn jeweils im Vergleich zum Vorjahr gesunken ist, konnte er seither wieder deutlich ansteigen. Dabei blieb der Anteil der Kosten am Umsatz weitgehend konstant.

Die bereits 2007 zu beobachtende Entwicklung (die Zahnärzte konnten in 2007 sowohl in den Alten als auch den Neuen Bundesländern leicht gestiegene Einnahmenüberschüsse erwirtschaften) hat sich auch im Jahr 2008 fortgesetzt. Da die Zahlen sich aber auf Praxisinhaber beziehen – die angestellten Zahnärzte also den Inhabern umsatz- und gewinnmäßig zugerechnet werden – dürfte zumindest ein Teil der Steigerungen auf die Leistungen der angestellten Ärzte zurückzuführen sein. Zwar ist die Zahl der Vertragszahnärzte leicht rückläufig, wenn man aber die angestellten Zahnärzte hinzuzählt, steigt die Zahl der praktizierenden Zahnärzte in der gleichen Weise an, wie das in den vergangenen Jahren zu beobachten war.

In Anbetracht des Risikos, das ein Praxisinhaber mit der Anstellung eines Zahnarztes eingeht (Investitionen in die Praxissubstanz, zusätzliche Personalkosten,

¹ Jahrbuch 2009, Tab. 5.3

Erkrankungs- und Schwangerschaftsrisiko etc.), fällt die „Risikoprämie“ nach unserer Überzeugung sogar recht gering aus.

Die entsprechende Tabelle für die Neuen Bundesländer zeigt folgende Zahlen:

Tabelle 1b
Umsatz, Kosten und Gewinn – Neue Bundesländer

Jahr	Umsatz	Kosten	Kosten in Prozent des Umsatzes	Gewinn	Gewinn in Prozent des Umsatzes
2004	271.395	177.716	65,5	93.679	34,5
2005	247.021	161.382	65,3	85.639	34,7
2006	253.316	169.147	66,8	84.169	33,2
2007	263.499	172.179	65,3	91.320	34,7
2008	275.249	179.603	65,3	95.646	34,7

Auch die Zahnärzte in den Neuen Bundesländern haben steigende Gewinne erzielt, wobei sie das Niveau des Jahres 2004 erst 2008 wieder übertreffen konnten. Der Anteil der Kosten am Umsatz ist – wie auch in den Alten Bundesländern – in den Jahren 2007 und 2008 konstant geblieben. Dies ist eine Untermauerung des bereits in den vorangegangenen Jahren zu beobachtenden Trends, dass die Kostenstrukturen sich in den Alten Bundesländern und in den Neuen Bundesländern immer weiter annähern.

Der Unterschied zwischen dem zahnärztlichen Einnahmen-Überschuss der Alten und der Neuen Bundesländer hat sich im Gegensatz zu den Jahren davor wieder vergrößert und beträgt nach 23.592 Euro im Jahr 2007 nunmehr 26.275 Euro: Damit ist das durchschnittliche Einkommen eines Zahnarztes in den Neuen Bundesländern 21,6% geringer als in den Alten Bundesländern.

Interessant und bedauerlich ist, dass die Realwertentwicklung (das ist die Entwicklung des Einkommens unter Berücksichtigung der Inflationsrate, entspricht der Kaufkraft) des zahnärztlichen Einkommens seit langem praktisch konstant geblieben ist: Nimmt man das Jahr 1976 (Beginn der Aufzeichnungen) als Ausgangspunkt, beträgt der Realwert des zahnärztlichen Einkommens seit nunmehr 15 Jahren zwischen 49,9 Prozent und 56,9 Prozent des Realwertes von 1976.²

3 Verfügbares Einkommen je Praxisinhaber

Von dem durchschnittlichen Einnahmenüberschuss bzw. Gewinn vor Steuern müssen noch die Ausgaben für die Einkommensteuer, die Kirchensteuer, den Solidaritätszuschlag sowie die Ausgaben für die soziale Sicherung abgezogen werden, um zum „verfügbaren Einkommen“ zu gelangen, aus dem der Zahnarzt seinen Lebensunterhalt bestreiten und Rücklagen für die nächsten Praxisinvestitionen bilden muss, wenn er sich nicht erneut verschulden will.

² Jahrbuch 2009, Tab. 5.4

In der nachfolgenden Tabelle werden sowohl der durchschnittliche Einnahmenüberschuss (arithmetisches Mittel) als auch der sogenannte „Median“ (Zentralwert, d.h. dieser Wert liegt genau in der Mitte: 50% der Zahnärzte verdienen mehr und 50% der Zahnärzte verdienen weniger) dargestellt. Bei der Interpretation dieser Tabelle ist aber zu berücksichtigen, dass sowohl im Aufbau befindliche Praxen als auch Alterspraxen in die Auswertung einfließen und die Durchschnittswerte mindern.

Tabelle 2
durchschnittliches Einkommen- je Praxisinhaber

	Alte Bundesländer	Neue Bundesländer
Arithmetisches Mittel des Einnahmen - Überschusses	121.921	95.646
Median des Einnahmen-Überschusses	109.410	90.230

Für Einkommensteuern, Kirchensteuer, Solidaritätszuschlag und die soziale Absicherung sind in den Alten Bundesländern durchschnittlich 45.800 Euro aufzuwenden, in den Neuen Bundesländern sind es 34.960 Euro. Das verfügbare Einkommen ist dementsprechend geringer als in Tabelle 2 angegeben.

Dabei sind diese Einkommen durchaus nicht gleichmäßig verteilt, wie ein Blick auf die Verteilung der Einkommen der Praxisinhaber nach Größenklassen zeigt:

Tabelle 3
Verteilung des Einkommens nach Größenklassen (in %)

Einkommen von... bis... (in Euro)	Alte Bundesländer (Tab. 5.14)	Neue Bundesländer (Tab. 5.18)
0-25.000	5,5	5,1
25.000-50.000	9,0	12,7
50.000-75.000	13,6	19,1
75.000-100.000	16,2	21,5
100.000-125.000	15,1	18,5
125.000-150.000	10,6	10,6
150.000-175.000	8,4	4,9
175.000-200.000	7,1	3,3
200.000-225.000	6,2	2,1
225.000-250.000	3,0	1,2
über 250.000	5,3	1,0

Zwar sind die Größenklassen in den Alten und Neuen Bundesländern unterschiedlich stark besetzt, beiden Gruppen ist aber gemeinsam, dass die am stärksten besetzte Klasse diejenige mit einem Jahreseinkommen von 75.000 bis 100.000 Euro ist.

4 Erlös- und Kostenstruktur

In den Jahren 2004 bis 2008 stellen sich die Erlös- und Kostenstrukturen einer durchschnittlichen Zahnarztpraxis wie folgt dar (Angaben in Prozent der Gesamt-

einnahmen bzw. Betriebsausgaben, Angaben zu den Neuen Bundesländern in Klammern)³:

Tabelle 4

Jahr	Einnahmen über KZV	Einnahmen nicht über KZV	Ausgaben Personal	Ausgaben Fremdlabor	Ausgaben Material	Ausgaben Sonstige
2004	53,1 (70,4)	46,9 (29,6)	30,9 (27,9)	32,0 (35,7)	9,1 (7,5)	28,0 (28,9)
2005	51,0 (67,2)	49,0 (32,8)	34,0 (30,0)	26,7 (29,9)	9,2 (8,0)	30,1 (32,1)
2006	49,7 (66,4)	50,3 (33,6)	33,1 (29,5)	27,8 (31,2)	9,6 (8,0)	29,6 (31,3)
2007	49,5 (64,9)	50,5 (35,1)	33,2 (29,7)	27,4 (31,6)	9,8 (8,3)	29,6 (30,4)
2008	48,5 (64,2)	51,5 (35,8)	33,1 (29,9)	28,4 (32,1)	9,9 (8,4)	28,6 (29,6)

Die bereits in den letzten Jahren ausführlich beschriebenen Trends setzen sich unvermindert fort, z.B.:

- Die über die KZVen abgerechneten Leistungen nehmen bundesweit prozentual allmählich ab.
- In den Neuen Bundesländern ist im Vergleich zu den Alten Bundesländern die Abhängigkeit von den gesetzlichen Krankenkassen noch immer stärker.
- Nach wie vor ist der prozentuale Anteil der Personalausgaben in den Neuen Bundesländern etwas niedriger als in den Alten Bundesländern.
- Weiterhin steigen die Ausgaben für Praxis- und Labormaterial durch den vermehrten Einsatz von aufwendigeren Behandlungsmethoden sowie Preissteigerungen beim Materialeinkauf.

5 Kosten der Niederlassung

5.1 Praxisneugründung

Bereits seit 2003 werden für die Neuen Bundesländer keine Angaben mehr zum Finanzierungsvolumen zahnärztlicher Einzelpraxisneugründungen gemacht, weil deren Zahl so gering ist, dass statistisch aussagekräftige Daten nicht zur Verfügung stehen.⁴

Die bei einer Praxisneugründung in den Alten Bundesländern im Durchschnitt erforderlichen Investitionen haben sich wie folgt entwickelt⁵:

³ Jahrbuch 2009, Tabelle 5.13

⁴ Jahrbuch 2007, a.a.O., S. 146

⁵ Jahrbuch 2009, Tab. 5.52

Tabelle 5
(Praxisgründung, Tsd. Euro – Alte Bundesländer)

Jahr	Praxis- einrichtung	Umbau- kosten	Betriebsmittel- kredit	Gesamt
2004	216	48	71	335
2005	233	40	82	355
2006	205	36	75	316
2007	255	41	72	368
2008	286	48	86	420

Seit 2006 sind die Kosten für eine Praxisneugründung in den Alten Bundesländern um 32,9 Prozent angestiegen. Hierfür ist vor allem der starke Anstieg der Praxiseinrichtungskosten (+39,5%) verantwortlich, weniger die Umbaukosten und die Kosten für den Betriebsmittelkredit. Gründungswillige Zahnärzte sollten kritisch hinterfragen, ob der Start in die Selbständigkeit zum Beispiel mit einem statt mit drei Behandlungszimmern möglich ist: wenn die Kapazitäten des ersten Behandlungszimmers ausgelastet sind, können weitere Investitionen entsprechend dem Bedarf erfolgen.

5.2 Praxisübernahme

Die bei einer Praxisübernahme in den Alten Bundesländern im Durchschnitt erforderlichen Investitionen haben sich wie folgt entwickelt⁶:

Tabelle 6a
(Praxisübernahme, Tsd. Euro – Alte Bundesländer)

Jahr	Substanz- wert und Neuan- schaffungen	Goodwill	Umbau- kosten	Betriebs- mittel- kredit	Gesamt
2004	109	82	10	54	255
2005	116	76	10	62	264
2006	101	76	14	55	246
2007	102	99	16	58	275
2008	124	77	14	60	275

Bei der Übernahme einer Einzelpraxis in den Alten Bundesländern fällt vor allem auf, dass der für Substanzwert und Neuanschaffungen aufgewendete Betrag deutlich angestiegen ist, hingegen der Goodwill wieder auf das bereits seit 1998 zu beobachtende Niveau der Vorjahre abgesunken ist. Vieles spricht dafür, dass es sich – wie bereits bei der Betrachtung der Statistiken des Vorjahres vermutet – um einen statistischen „Ausreißer“ gehandelt hat.

Die entsprechende Tabelle für die Neuen Bundesländer zeigt folgendes Bild:

⁶ Jahrbuch 2009, Tabelle 5.54

Tabelle 6b
(Praxisübernahme, Tsd. Euro – Neue Bundesländer)

Jahr	Substanzwert und Neuan-schaffungen	Goodwill	Umbaukosten	Betriebsmittel-kredit	Gesamt
2004	67	50	5	37	159
2005	71	46	7	38	162
2006	90	51	5	39	185
2007	63	61	4	31	159
2008	72	57	4	38	171

Rückblickend erscheint auch das in den Neuen Bundesländern im Jahr 2007 gesunkene Gesamtinvestitionsvolumen eher als ein „statistischer Ausreißer“ denn als eine Trendumkehr, da das Gesamtinvestitionsvolumen in 2008 wieder deutlich angestiegen ist. In Bezug auf den Goodwill zeichnet sich hingegen eine Stabilisierung auf etwas höherem Niveau ab, als es in den Jahren bis 2006 zu beobachten war.

6 Fazit

Wie bereits im Vorjahr waren auch in 2007 leichte Umsatz- und Gewinnzuwächse zu verzeichnen. Der reale Wert des Einkommens verharrt aber weiterhin auf dem Niveau der vergangenen fünfzehn Jahre.

Langfristige Trends in Hinblick auf

- die Abnahme des über die KZV abgerechneten Anteils der Praxiseinnahmen
- die überproportionale Zunahme der Investitionen für Praxiseinrichtungsgenstände bei Praxisneugründungen bzw. Praxisübernahme
- den immer weiter wachsenden Anteil der Materialkosten an den Praxiskosten

haben sich auch im Jahr 2008 bestätigt.